

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 8

**Rubrik:** Lasst ein Haus zum Schweizerdegen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

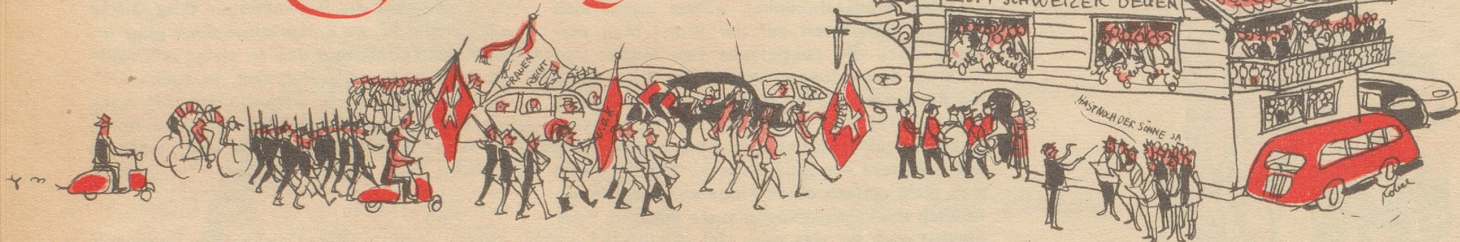
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Heißt ein Jaß zum Schweizerdegen,



## Fasnachtsrezept

Willst du an des Tages Pflicht  
Immer sein gebunden?  
Schau nur, was der Spiegel spricht,  
Und du wirst gesunden!

Warum blickst du finster drein,  
Stirn verziert mit Runzeln?  
Schöner, einmal närrisch sein,  
Tanzen, lachen, schmunzeln.

Sitzest du nur still zuhaus,  
Kommt dir der Verleider.  
Geh nur frei aus dir heraus,  
Schlürf in andre Kleider!

Nimm dich nie zu ernst, denn Ruhm,  
Geld und andre Sächen  
Schwimmen wie das Narrentum  
Auch im leichten Nachen.

Manchem, der das ganze Jahr  
Maske nur und starr ist,  
Wird es oft zu spät erst klar,  
Wer der größ're Narr ist.

Wirf von dir des Tages Last,  
Wenn auch nur für Stunden,  
Sei der Lebensfreude Gast,  
Und du wirst gesunden!

Nuba

## Dabei ist es doch ganz einfach!

«Da komme ich nicht mehr nach!» seufzt manch ein Helvetier, wenn er die vielen und langen Berichte über die Viererkonferenz in Berlin liest, Berichte von Korrespondenten, die offensichtlich auch nicht mehr ganz nachkommen, das aber nicht so offen zugeben dürfen wie ihre Leser. Und dabei ist es doch so einfach!

Wir brauchen die Berliner Situation bloß ins Schweizerisch-Alltägliche zu übertragen, dann dämmert uns Verständnis auf. Auch bei uns, in jedem «Sternen», «Leuen» oder «Wilden Mann», werden allabendlich «Viererkonferenzen» abgehalten. Der Gattin gegenüber werden sie «Sitzungen» genannt zwecks

Erlangung des Hausschlüssels; richtig daran ist, daß man sitzt, nämlich um einen Tisch herum, auf dem sich ein Teppich (zur Schonung der Fingerknöchel) befindet und eine Tafel (zur Protokollführung) nebst zweier Kreiden und einem Schwämmlein.

Und schon kann die Viererkonferenz beginnen. Vorerst sind natürlich gewisse Protokollfragen abzuklären, genau wie in Berlin: Was für ein Jaß gemacht werden soll, welche Farbe «Fabrik» sein soll, wer zuerst das Spiel gibt und wer Protokoll führt. Nachdem auch noch abgeklärt wurde, wem das Agathli einen Kafi Gix, einen Becher hell, einen Traubensaft und einen Römer Magschden-ehner bringen soll, kann die Viererkonferenz auf die Behandlung der Traktandenliste eintreten. «Wer gits?» – «s Afz oder di Chliner.»

So weit – so gut. Aber nun beginnen die Schwierigkeiten. Da ist einer dabei, der seine eigenen Spielregeln mitgebracht hat. Mitten im Spiel erklärt er plötzlich, Schellen sei Trumpf nicht Eicheln. Die Partner protestieren. Plötzlich bringt er sein Nell, das ihm kurz vorher abgestochen wurde, wieder hervor. Die Partner anerkennen den Stich natürlich nicht, aber das läßt den Hexenmeister kühl: Er bringt das abgestochene Nell ein drittes und viertes Mal hervor! Hat er Reserve-Nell im Aermel? Klaubt er es aus dem Kartenhaufen heraus? Egal, er versucht einfach immer wieder, mit der gleichen Karte zu stechen, und auf einmal behauptet er gar, er habe Hundert vom Rosen-Achti! Die Partner protestieren, so etwas gebe es gar nicht. Nach langem Palaver wird schließlich ein Fünfziger anerkannt unter Protest von beiden Seiten. Man sieht: Es liegt den drei Partnern viel daran, daß das Spiel trotz alledem weitergeht. Schließlich kommt's zur Abrechnung. Der Schreiber kehrt die Tafel um und will dem

Hexenmeister, der trotz allem Hexen nicht aus dem Schneider herauskam, den Chritz aufschreiben. Großer Protest! Das sei unfair! Den drei Partnern liege offenbar gar nichts an einer Fortsetzung des Spiels! – Aber bitte, warum? Die drei hätten doch korrekt gegen den Vierten gespielt, der den «Büter» ersteigert hatte? – «Was Büter! Was gesteigert!» braust der auf; man habe doch einen «Hindersi» gemacht, und weil er, der Vierte, weitaus am wenigsten einstecken mußte, sei er doch Sieger!

So ungefähr müssen wir uns den «Berliner Jaß» vorstellen. Das ist doch ganz einfach, oder nicht? Bedenklich dabei ist nur eines: Daß der Einsatz bei jenem Spiel der Weltfriede ist, den – falls er verspielt wird – wir alle berappen müssen!  
AbisZ

## Aus den Memoiren eines Schneemannes

Zwölf Abgeordnete aus der Nachbarstadt stelzen durch die winterlichen Gassen, hie und da ein Haus beguckend. Nun schreiten sie über die Brücke, und ihr ortskundiger Begleiter, ein Stadtrat, erläutert stolz: «Da, meine Herren, ein Musterbeispiel von intelligenter Arbeitsplanung! Der Schnee wird auf dieser Brücke zuerst weggeräumt, weil sich hier der Hauptverkehr linkes Ufer – rechtes Ufer abspielt! Stimmt es oder hab' ich recht?» wendet er sich leutselig an den erstbesten Schneeschaufler. «Mhm», brummt der, «das heißt, mir föö immer hie a, will me dä cheibe Pflötsch grad so gäbig i See use cha gheie!»

Schneebums

## Prüderie

Es gibt Gegenden in der Schweiz, da sind sie so prüde, daß Du Dich wunderst, warum es den Uhrmachern noch erlaubt ist, Herren- und Damenuhren gemischt im selben Schaufenster auszustellen.  
Bums

### Kongress-Restaurant

Unsere Küche und Keller sind allen Ansprüchen gewachsen.

Machen auch Sie einen Versuch.



### Z'Horge im Schiffli

**Schoenebergerli**  
originelle Dekoration

Ein großer Adliswiler Künstler, Jean Müllhaupt, zeigt sein Können. Er zeigt es nicht nur, er erlebt es. Und Sie müssen es miterleben. Ein Besuch lohnt sich.  
Familie P. Trinkler-Kälin

**LUGANO**  
**ADLER-HOTEL** und  
**ERICA-SCHWEIZERHOF**  
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER